

es, als sei etwas Hartes eingeschlossen. Er knackte sie auf und fand einen zierlichen und goldenen Schlüssel darin. Unterdes war der kleine Vogel an die Steinwand geflogen, hatte sich dort mit seinen feinen Füßchen angehängelt und pickte so emsig zwischen den Flechten herum, daß die Stückchen davonslogen. Endlich rief er: „Hier! Hier!“

Werner trat hinzu und bemerkte nun ein kleines mit Silber eingefasstes Schlüsselloch. Der goldene Schlüssel paßte ganz genau hinein, und als Werner ihn umdrehte, da ging ein merkwürdig feines Klingen durch die Steinwand, und es that sich ganz von selbst eine schwere Thür auf, welche so genau in ihren Rahmen paßte, als sei sie eingeschliffen. Zugleich strömte eine warme, bläuliche Luft aus der Öffnung hervor, und es verbreitete sich ein Duft nach ausgeblasenem Wachskerzen und angefengten Tannennadeln.

„O, wie riecht das nach Weihnachten!“ sagte der kleine Werner.

Der Vogel aber rief: „Hinein! Hinein! Fir! Fir!“

Kaum hatte Werner, dem doch etwas ängstlich zu Mute war, ein paar Schritte in den dunklen Gang hinein gemacht, so fühlte er hinter sich einen Luftzug, und plötzlich war es ganz finster, denn die Thür hatte sich lautlos wieder geschlossen. Nun sank ihm doch ein wenig der Mut, da jede Rückkehr abgeschlossen war, aber da er zugleich einsah, daß Zittern und Zagen hier nichts helfe, so tappte er entschlossen in dem finsternen Gange weiter.

### 3. Das Weihnachtsland.

Bald wurde es heller vor ihm, und dann trat er hinaus in eine wunderliche Gegend, wie er dergleichen noch niemals gesehen hatte. Es war dort warm, doch war es nicht Sommerwärme, welche ihm